

1.1 Grundfragen der Psychologie

Was ist Psychologie?

Der Begriff Psychologie ist aus den griechischen Wörtern *psyché* (= Seele) und *lògos* (= Lehre, Wissenschaft) zusammengesetzt. Psychologie heisst also, wörtlich übersetzt, Wissenschaft von der Seele.

Die Psychologie ist eine eher junge Wissenschaft. Zwar beschäftigen sich die Menschen schon seit Jahrtausenden mit der menschlichen Seele. Als eigenständiges Fach wurde die Psychologie aber erst Mitte des 19. Jahrhunderts an Universitäten eingeführt.

«Seele» ist wissenschaftlich nicht mess- und fassbar und kann daher selbst nicht Gegenstand der Psychologie sein. Man kann jedoch wissenschaftliche Aussagen darüber machen, wie sich das Seelenleben eines Menschen zeigt. Es kommt einerseits im menschlichen **Verhalten**, andererseits im **Erleben** zum Ausdruck. Dementsprechend ist die Psychologie die Wissenschaft vom Verhalten und Erleben.

Mit Erleben sind Vorgänge im Menschen gemeint, die sich von aussen nicht beobachten lassen, die der Mensch also nur durch Selbstbeobachtung wahrnehmen kann. Beispiele dafür sind Gedanken, Wahrnehmungen, Gefühle, Vorstellungen, Erinnerungen, Träume oder Fantasien. Als Verhalten hingegen bezeichnen wir die Gesamtheit aller von aussen beobachtbaren Reaktionen des Menschen. Diese Reaktionen können durch Fremdbeobachtung erschlossen werden. Beispiele dafür sind Bewegung, Mimik, Gestik oder verbale Äusserungen.

Verhalten und Erleben sind wechselseitig voneinander abhängig. Das Verhalten ist immer ein Anzeichen für bestimmte innere Vorgänge im Menschen. Gleichzeitig kommen verschiedene Erlebensweisen im Verhalten eines Menschen zum Ausdruck.

Psychologie ist die Wissenschaft vom Verhalten und Erleben von Lebewesen.

Ziele der Psychologie

Die Psychologie ist nicht die einzige Wissenschaft, die sich mit Phänomenen befasst, die wir nicht direkt beobachten können. Auch die Biologie steht beispielsweise vor solchen Herausforderungen. Forschende arbeiten heute interdisziplinär, das heisst, sie tauschen ihre Erkenntnisse, Methoden und theoretischen Ansätze mit anderen Disziplinen der Wissenschaft aus. So werden in der Psychologie zum Beispiel auch Modelle aus der Biologie angewandt. Psychologinnen und Psychologen können heute, anders als in den Anfängen der Psychologie als Wissenschaft, auf komplexe Messinstrumente und verbesserte statistische Methoden zurückgreifen.

Die wesentlichen **Ziele der Psychologie** sind: psychische Vorgänge erfassen, Zusammenhänge zwischen Verhalten und psychischen Vorgängen erklären und verstehen, diese voraussagen (Prognose) und das Verhalten steuern und verändern.

Das wollen wir nun an unserem Eingangsbeispiel erläutern: In der Kindertagesstätte, in der Sie als Fachperson Betreuung arbeiten, kneift ein Junge, Leo, andere Kinder. Sie beobachten Leo nun systematisch einige Tage lang und machen sich dazu Notizen. Sie überlegen, in welchen Situationen der Junge dieses Verhalten zeigt und wann er es nicht zeigt, was dem Verhalten jeweils vorausgeht und was die Folgen sind. Es geht dabei um die Erfassung der psychischen Vorgänge. Für die Erklärung von Leos Verhalten kann beispielsweise die Theorie des operanten Konditionierens (siehe Kap. 3.3) herangezogen werden. Nach dieser Theorie zeigt ein Mensch ein spezifisches Verhalten, wenn er es mit angenehmen Konsequenzen in Verbindung bringt. Immer wenn Leo ein Kind kneift, lässt dieses sein Spielzeug liegen. Leo kann dann selbst damit spielen, was er mit dem Kneifen in Verbindung bringt: Er hat damit Erfolg und wird darin bestärkt, sich weiter so zu verhal-

Die Ziele der Psychologie sind die Beschreibung, Erklärung, Vorhersage, Steuerung und Veränderung von psychischen Vorgängen.

ten. Nach der Theorie der operanten Konditionierung können Sie als Fachperson Betreuung das Verhalten von Leo vorhersagen (prognostizieren). Er wird mit einer grossen Wahrscheinlichkeit wieder ein Kind kneifen, wenn er das Spielzeug haben möchte, mit dem das andere Kind gerade spielt. Dank dieser Einsicht haben Sie nun die Möglichkeit, in Leos Verhaltensmuster einzugreifen, es zu steuern. Sie werden ihm zunächst aufzeigen, dass Kneifen keine passende Umgangsform ist. Anschliessend werden Sie mit ihm besprechen, welches Vorgehen angemessener wäre, und so das Verhalten des Kindes verändern. Insbesondere die Verhaltenssteuerung und -veränderung ist ein grundlegendes Anliegen der angewandten Psychologie, um den Leidensdruck von Betroffenen zu minimieren beziehungsweise zu verhindern.

Sichtweisen der Psychologie

Mit der menschlichen Seele haben sich Denker und Schriftsteller von jeher beschäftigt. Der griechische Philosoph Aristoteles (384–322 v. Chr.) hielt das Herz für den Ort von Geist und Seele. Nach René Descartes (1596–1650) sind alle Fähigkeiten angeboren. Damit vertrat er die Ansicht des sogenannten Nativismus (lat. *nativus* = angeboren, durch die Geburt entstanden). Auf den Nativismus folgte der Empirismus (griech. *empeiría* = Erfahrung; Erfahrungswissen): John Locke (1632–1704) war der Meinung, dass Begabungen, Einsichten oder Entwicklungsschritte durch Erfahrung angeeignet werden. Wie später die Behavioristen (vom englischen *behavior*, Verhalten) ging auch Locke davon aus, dass die Entwicklung und Persönlichkeit des Menschen nur durch Umwelteinflüsse geformt werden.

Wilhelm Wundt (1832–1920) richtete 1879 das erste wissenschaftliche psychologische Labor ein. Dies stellt einen wichtigen Meilenstein in der Geschichte der Psychologie als Wissenschaft dar. Wundt erfand zudem die Methode der Introspektion, das heisst der Selbstbeobachtung.

ANFÄNGE DER PSYCHOLOGIE



Aristoteles
(384–322 v. Chr.)



René Descartes
(1596–1650)



John Locke
(1632–1704)



Wilhelm Wundt
(1832–1920)

Zu den Hauptströmungen der Psychologie werden heute die Tiefenpsychologie, der Behaviorismus, die Gestaltpsychologie, die humanistische Psychologie, die kognitive Psychologie und die Biopsychologie gezählt.

Aus diesen frühen Ansätzen der wissenschaftlichen Psychologie entstanden im 20. Jahrhundert zunächst drei grosse **Hauptströmungen der Psychologie**: die Tiefenpsychologie, der Behaviorismus und die Gestaltpsychologie. Mittlerweile sind weitere wichtige Ansätze und Schulen hinzugekommen: die humanistische Psychologie, die kognitive Psychologie und die Biopsychologie.

- Die **Tiefenpsychologie** ging davon aus, dass ein Grossteil der psychischen Prozesse unbewusst abläuft, sich aber dennoch auf unser Verhalten und Erleben auswirkt. Sigmund Freud (1856–1939) entwickelte die Psychoanalyse. Sie ist das wohl bekannteste tiefenpsychologische Konzept. Freud unterschied in der psychischen Struktur des Menschen drei Instanzen: Ich, Es und Über-Ich. Dem **Ich** entspricht das bewusste Denken. Im **Es** wirken unbewusste Triebe, Bedürfnisse und Affekte. Das **Über-Ich** ist der Ort der Moral, des Gewissens und der sozialen Normen.